



Mario Proll
Das Buch
der Freundschaft

Gott segne dich, mein Freund!

Gott segne dich, mein Freund, in Seiner Liebe,
Er schenke dir Barmherzigkeit und Zeit,
Er gebe dir in deinen Kämpfen Siege,
Und allezeit, mein Freund, Gelassenheit!.

Gott gebe dir die Kraft des Geistes Sehens,
Dass du verstehst, wie zart sein Führen bleibt,
Er schenke dir die Gabe des Verstehens,
Das allezeit sich Seiner Liebe willig neigt.

Gott schenke dir den Mut der Unbeirrbarkeit,
Er schenke dir die Hoffnung, die lebendig bleibt,
Er schenke dir unbändig Seine Fröhlichkeit,
Die allezeit die Kraft des Evangeliums zeigt.

Ich warte gern an deiner Seite

Ich bin dir herzlich zugetan
Und blicke voller Freundschaft,
Voller Liebe ganz dich an,
In des selben Geistes Bruderschaft.

Du bist mir wert, von hohem Wert!
Ich weiß mich gern an deiner Seite.
Mein Herz ist ganz zu dir gekehrt,
Damit als Freund ich dich begleite.

Ich warte gern in deiner Nähe,
Ob ich beschenkend dich nicht segnen kann,
Damit ich dich dann glücklich sehe,
Weil ich das Rechte dir ersann.

Deine Freundschaft tut so gut!

Deine Freundschaft zu erfahren
Tut mir so gut, macht mich so froh,
Ich kann mich dir ganz offenbaren,
Das freut mich so.

Ich brauche ja nicht viel in diesem Leben,
Doch dein Zuspruch schenkt mir Wert,
Du hast mir schon so viel gegeben,
Und mein Sein damit geehrt.

Lass uns dieses gut bewahren,
So lange es vergönnt uns ist,
Ich will dabei an Dank nicht sparen,
Dass du so wert und freundlich bist.

Die Gedanken gehen still zu dir

Jetzt gehen die Gedanken still zu dir,
Du, mein Freund und Bruder, ich schätze dich,
Ich weiß dich stetig dort und freue mich,
Ich weiß, dass ich dich jetzt nicht mehr verlier.

Ich muss nicht klammern, voller Lebensgier,
Denn alle Dinge weisen freundlich sich,
Es meint der Herr es gut und ewiglich,
Er segnet voller Güte uns schon hier.

Die Güte Gottes, die den Christus preist,
Der Eine Gott, der ewig uns erhält,
Ist uns das Heil, dass uns die Freiheit heißt.

Wir sind ein jeder an den Platz gestellt,
Den Gott, der Herr uns gnädig allen weist,
So wie es wissend Ihm allein gefällt.

Weil ich dich liebe, Freund,
mein Freund so sehr

Es ist jetzt nicht mehr wichtig, wie es war,
Gewiss, der Weg war schwierig und auch hart,
Und manch Geheimnis wurde offenbart,
Es zählt nur die Gemeinschaft am Altar.

Dass wir gemeinsam Freund und offenbar,
Vertraut in stillen Stunden, freundlich, zart,
Dass die Vergangenheit die Zukunft wahrt,
Das legt die Gegenwart uns bindend dar.

Nein, wir zerreiben uns nicht mehr im Streit,
Wir machen es uns selbst nicht sinnlos schwer,
Zu schwer erkämpft ist die Gemeinsamkeit.

Einander anvertraut zu Gottes Ehr,
Führt uns der Weg gemeinsam nur geweiht,
Ich liebe dich, mein Freund, mein Freund so sehr.

Sei dir selbst ein Freund

Liebe dich, weil Gott dich liebt,
Gott hat dich wert geachtet!
Am Kreuz hat Er für dich gesiegt,
Und alle Welt hat Ihn verachtet.

Weil Gott für dich das Gute will,
So sei dir selbst ein Freund und wert,
In Christus werde froh und still,
Denn Er hat dich mit Seiner Last geehrt.

Alle Einsamkeit muss weichen,
Vor dem Erkennen, dass dich Gott geliebt!
Wir dürfen Gott in allem gleichen,
In dessen Wunden **das** Geheimnis liegt.

Achte dich selbst!

Achte dich und sei dir Freund,
Denn Gott gewollt ist all dein Leben!
Wer hätte nicht sein Glück versäumt,
Wenn er nicht nähm', was Gott gegeben?

Rede doch von dir nicht schlecht,
Sei dir selbst nicht Feind und gram!
Sei wahrhaftig nur und echt,
Unnütz ist doch nur die Scham!

Gott liebt dich so von ganzem Herzen,
Und hat sein Leben dir gegeben,
Für dich und deinetwillen litt er Schmerzen,
So hab auch du ein Ja zu deinem Leben!

Viele Menschen hungern dem wie Brot

Ersehne Freundschaft nicht, wo sie nicht ist,
Du schaffst dir selber zwanghaft sonst viel Not,
Du findest besser bald ein Angebot,
Wenn du dein Kreuz nur täglich trägst als Christ.

Wenn du nur frei und freundlich offen bist,
Dann hungern viele Menschen dem wie Brot,
Die meisten leben doch schon jetzt wie tot,
Schon lange vor der festgesetzten Frist.

Denn keiner ist so reich und frei wie wir,
So dass wir einsam bleiben keineswegs,
Und ohne Not bleibt alle Lebensgier.

Nun sei ein Freund und segne täglich stets
Den Nächsten, der sich sehnt so sehr nach dir,
Vertraue ganz der Kraft deines Gebets.

Gemeinsam uns das selbe Leid

Es war gemeinsam uns das selbe Leid,
Ich spürte bei dem andern gleiche Qual,
Das Leben war so öd und grau und fahl,
Der Mensch mit sich zerrissen ganz im Streit.

Wie ähnlich wir doch sind, zum Stand bereit,
Die Stille bleit die Zeit ganz ohne Zahl,
Wir laufen nicht, als hätten wir die Wahl,
Der Horizont ist eng, statt hoffnungsweit.

Das Leben misslingt ihm genau wie mir,
Ich schöpfe Trost daraus, bin nicht allein,
Wir sind gemeinschaftlich verbunden hier.

Ich kann sogar ein Freund und Bruder sein,
Obwohl ich selbst genauso mich verlier,
Niemand ist ohne Sünde, niemand rein.

Freund

Ich will für dich ein Segen sein,
Geliebter Freund, mein Herz!
Du warst in sehr viel Not allein,
Doch Christus kannte deinen Schmerz.

Nun sei, mein Freund, gesegnet,
Soviel ich dir nur bringen kann,
Ich bin als Bruder dir begegnet
Und bald als Bote dann.

Alles ist in meine Hand gegeben,
Nur geliehen, nur auf Zeit!
So sei denn manches dir ein Segen,
Als Angeld deiner Ewigkeit.

Mein Freund

Mein Freund, ich will dich Freund gern nennen,
Will erneuern unsern Bund,
Will dich immer besser kennen,
Ich liebe dich aus Herzensgrund.

Freund, du bist mir so vertraut,
Ich schätze dich durch viele Jahre,
Unsre Freundschaft ist erbaut,
Auf Dingen, die ich treu bewahre.

Freund, mein Freund, ich will dich segnen,
Voller Reichtum sei die Zeit,
Ich will als Freund dir stets begegnen,
Zu deinem Besten stets bereit.

Warm empfind ich Dankbarkeit

Tief ist Freundschaft hier empfunden,
Feuersglut ein Augenblick,
Löschend manche alten Wunden,
Wie ein gnädiges Geschick.

Warm empfind ich Dankbarkeit,
Denn wenig nur tut Not.
Endlich ruht der alte Streit,
Weil einer seine Hand mir bot.

Freundschaft macht unendlich reich
In ihrer großen Fülle,
Keiner ist der andren gleich,
Zerbrechlich ihre Hülle.

Ich war bei dir

Mein Freund, ich war bei dir,
In deinem Raum und Leben.
Es war als gelte mir
Dein wunderbares Geben.

Wir haben miteinander
Zeit verbracht, erlebt,
Wir stärkten uns einander,
Von Freundschaft tief bewegt.

Gefestigt und bestätigt
Den Bund gestärkt, die Sicht.
Ein kleines Stück verewigt
Zu neuer Kraft und Pflicht!

Ohne das Bittere zu scheuen

Den Freund in Liebe zu schätzen,
Sich seiner von Herzen zu freuen,
Ohne vom Leben zu hetzen,
Ohne das Bittere zu scheuen.

Du, Freund meiner kostbaren Stunden
Ich danke dir sehr für dein Sein,
Mit dir gesegnet im Bunde
Bin ich reich, so reich ganz allein.

Du Freund mancher schweren Stunde,
Ich hoffe so völlig auf dich,
Ich zeige den Schmerz mancher Wunde
Und wage mich.

Suche dort,
wo man dir gibt
Suche die Freundschaft dort,
Wo man sie dir gibt,
Oft eine Geste oft ein Wort,
Zeigen dir, dass man dich liebt.

Warum diese kleinen Freundlichkeiten
Verachten und entwerten?
Voller Wärme, voller Zärtlichkeiten,
Sind dir deine Weggefährten.

Ein kleiner Gruß vom Himmel her
Will im Menschen dir begegnen.
Ohne Freunde fällt es schwer,
Den Freund mit Freundlichkeit zu segnen.

Unsinn, den Freund zu engen

Es ist so töricht Unsinn nur,
Das Herz des Freundes zu beengen,
Zu beharren auf das Recht so stur.
Wird zur Flucht ihn drängen.

Es gibt kein Recht auf Liebe,
Kein Recht sich zu entziehen!
Mein Gott, in dessen Hand ich liege
Verbietet mir zu fliehen.

Zur Freiheit sind wir ganz bestellt,
So muss ich selber frei nun geben,
Der Herr allein in dieser Welt
Bindet mich für all mein Leben.

Zu dir gestellt

Gott hat mich zu dir gestellt
Als Bruder, Freund, als Wegbegleiter,
Als Helfer dir in dieser Welt,
Als Mitgefangener und Mitbefreiter.

Wir haben wohl dieselbe Not,
Ähnlich sind Gefahr und Last,
Wir leben von demselben Brot,
Ertranken alle beide fast.

Wir sind begnadigt, gleichgestellt,
Diener, ohne Glanz und Pracht!
Als Boten und als Licht der Welt,
Als Hoffnungsschein in dieser Nacht.

Auf deine Antwort angewiesen

Ich habe dich zum Freund erwählt,
Auf deine Antwort angewiesen,
Ich habe dir von mir erzählt,
Hab dich auf manches hingewiesen.

Vertrauen ist ganz sacht gewachsen,
Gefestigt ist der Bund nun da,
Aller Furcht nun ganz entwachsen,
Ungeschützt uns völlig nah.

Du bist Rubin und Diamant,
Von seltem hohen Wert,
Und ich bin ganz zu dir gewandt,
Mein Herz dir zugekehrt.

Freund, an deinem Wort
ist mir gelegen

Deine Warnung, ja dein Wort,
Lieber Freund, begleiten mich,
Zur rechten Zeit, am rechten Ort,
Erweisen sie als nützlich sich.

Ich danke dir für deinen Mut,
Nicht selbstverständlich ist solch Wagen,
Um so wärmer deren Glut,
An guten, wie an bösen Tagen.

Ein Wort zur rechten Zeit,
Ist so voller Gottessegen,
Ein Wort in Liebe, nicht im Streit,
An deinem Wort ist mir gelegen.

Die eignen Schätze blieben liegen

Die eignen Schätze blieben liegen,
Solange sie nur mir bestimmt,
Trübe nur die Worte schwiegen,
Ein Narr, wer sie sich selber nimmt.

Doch dann, als sie für dich gegeben,
Lieber Freund, als Hilfe dir,
Da wurden sie mir selbst zum Segen,
Ein Segen, den ich nicht verlier.

O, wie funkeln Edelsteine,
Gold und Perlen wunderbar,
Wenn ich es nur ehrlich meine,
Und bringe sie zu dem Altar.

Schmerz über Verlust

Schmerz über Verlust war da,
Der Schmerz zeigte mir den Wert,
Wir waren uns so lieb und nah,
Doch nun ist dies verwehrt.

Nun heißt es, sich zu trennen,
Und kein Ausweg bleibt mir hier,
Ich muss das Dunkle mir benennen,
Obwohl es schwerfällt mir.

Immer wieder muss ich Abschied nehmen,
Verlust und Schmerz und Leid,
Um dann wieder mich zu sehnen,
Nach einer andern, bess'eren Zeit.

Der Freund ist mir nur anvertraut

Der Freund ist kostbar großes Gut,
So sehr die Not ihn auch entstellt,
Wenn die Freundschaft nicht auf Achtung ruht,
Dann gibt es nichts, was sie erhält.

Der Freund ist mir nur anvertraut,
Ich darf ihn nicht beschämen,
Die Liebe ist auf Gott erbaut,
Ich darf mich nicht als Sieger wähen.

Ich schände noch das eigne Leben,
Wenn die Freundschaft ist verderbt,
Dem Freund muss ich mich rein ergeben,
Voller Liebe, frei und ungefärbt.

Sei weise
in der Wahl der Freunde

Sei weise in der Wahl der Freunde,
Wohl dem hier die Wahl gegeben,
Auf dass der Freund dich nicht verleugne,
Zum Wohle dir und dir zum Segen.

Rasch erwählt ist rasch zerstritten,
Gediegenheit braucht ihre Zeit.
Erst wenn die Freunde dann gelitten,
Verbindet sie ihr beider Leid.

Köstlich ist des Freundes Treue,
Wunderbar sein Liebeswerben,
Aus den Feuern kommend stets auf's Neue,
Für einander Kraft und Sterben.

Rasch ein hohes Maß an Offenheit erreicht

Rasch war ein hohes Maß an Offenheit erreicht,
Doch irgendwie ein Zwang zum Sprechen;
Ohne Leidenswilligkeit, nur seicht,
Musste es schon bald dann brechen.

Vertrauen heißt noch lange nicht,
Das alles bis ins letzte aufzusagen.
Oft ist es gerade der Verzicht,
Der auf Dauer hilft, das Ganze gut zu tragen.

Dies habe ich ein Stück nun mehr verstanden,
So war die Freundschaft sinnlos nicht.
Zwar musst sie schon bald versanden,
Doch Hoffnung bleibt und Zuversicht.

Freundschaft sucht sich eigne Zeiten

Freundschaft kann ich selbst nicht machen,
Ich kann ihr zwar den Weg bereiten,
Doch ihr Feuer lässt sich nicht entfachen,
Denn Freundschaft sucht sich eigne Zeiten.

Das Eigene ist schnell verdorben,
Der zarte Trieb färbt dunkel sich,
Nur was mit Wachen und Geduld erworben
Lohnt sich letztlich noch für mich.

Nur was gediegen und gewachsen,
Nur was frei von Eigensucht,
Nur was frei und ohne Hasten,
Wird köstlich gute, reife Frucht.

Vielleicht auch nur zurückgebracht

Ich besinne mich und kehr zurück,
Vielleicht auch nur zurückgebracht,
Zur Freundschaft Gottes, meinem Glück,
Der einzig wirklich großen Macht.

Diese Freundschaft ist mein Leben,
Diese Freundschaft macht mich reich,
Diese Freundschaft ist ein Segen,
Wunderbar nichts andrem gleich.

Die Niedrigkeit von Amt und Leben
Die Armut und Erbärmlichkeit
Die ganze Schwachheit, all mein Streben
Ist geadelt durch Barmherzigkeit.

Ich darf mit Hoffnung nicht gefangennehmen

Ich hatte meine Hoffnung still geknüpft,
An einen Menschen, den ich Freund genannt,
Das Herz war freudig mir gehüpft,
Und doch hatt' ich mich wild verrannt.

Ich darf mit Hoffnung nicht gefangennehmen,
Der Mensch ist mir doch nicht verpflichtet,
Wohl darf ich träumen, hoffen, und mich
sehnen,
Doch oft wird dies mit Macht vernichtet.

Ich darf nicht allzuviel erwarten,
Die meisten Menschen sind doch roh,
Geduldig muss ich warten, warten,
Über wenig dankbar schon und froh.

Fremdheit und Begegnung

Ganz unerwartet sprach ein Du,
Begegnend tief ein Ja zu mir,
Sie setzt sich zu mir dazu,
Und bald schon diskutierten wir.

Unsre Heimat machte fremd einander.
Doch unsre Herzen übergangen das,
Die Achtung füreinander,
Überwandt Gefangenheit und Hass.

Ihre Wärme ließ die Hoffnung werden,
Dass in Freundschaft Menschen leben,
Ohne sich im Streit zu färben,
Dem vielen dieser Welt entgegen.

Gib mir, Freund,
von deinen Schätzen

Gib mir, Freund, von deinen Schätzen,
Sage mir, was wert und gut!
Schenke mir aus deinem Besten
Stärke, Kraft und Lebensmut!

Nimm mich wissend an die Hand,
Eröffne neue Welten mir!
So Schönes ist nur die bekannt,
So bitte ich: Gib her von dir!

Dein Reichtum wird noch schöner dir,
Und auch an mir kannst du dich freuen.
So bitte ich: Erzähle mir,
Du wirst es sicher nicht bereuen!

Versagte Geste

Ich hatte gut von dir geschrieben,
Wählte Worte, wert und warm,
Doch ich ließ sie schweigend liegen,
Fühlte mich ertappt und arm.

So bliebst du ohne jenen Segen,
Ohne diese kleine Gunst,
Dabei ist doch dieses Geben,
Geheimnis uns und Lebenskunst.

Öde ist die Welt und kalt,
Voller Schmerzen, voller Streit,
Voller Not, voller Gewalt,
Zu kostbar ist für uns die Zeit.

Dir entgegen

Ich fahre freudig dir entgegen,
Du mein lieber Freund und Gast!
Bedenkend, dass in unsrem Leben,
Wir oft geteilt die Freud, die Last.

Kurz wird unsre Zeit nur sein,
Doch das ist uns nicht wichtig.
Gemeinsamkeit, ein Wort, ein Wein
Einander wahr und richtig.

Ich freue mich auf dich mein Freund,
Mein Lieber, auf die Zeit mit dir,
Was immer wir für uns versäumt,
Die Zeit gehört heut dir und mir.

So oft geirrt

Mich erschreckt, wie falsch mein Urteil,
So oft über die Freunde war.
Nicht Friedenshort, nicht Kraft und Heil,
Nicht wirklich rein und offenbar.

Doch blicke ich mich nüchtern an,
So weiß ich ganz genau:
Auch ich ging fehl, war falsch und dann
War ich zu oft auch viel zu lau.

Barmherzig muss ich mir verzeihen,
Wie auch den andern überall.
Freundschaft kann nur dort gedeihen,
Wo Freundschaft ist auch nach dem Fall.

Nicht selbstverständlich

Nüchtern muss ich mir nun sagen,
Dass nichts selbstverständlich ist.
Eine Freundschaft kann nur tragen,
Was du selbst an Freundschaft bist.

Pflege braucht das zarte Leben,
Treue, Stetigkeit, Geduld,
Erneuerung, ein Frei-Sich-Geben,
Und Vergeben aller Schuld.

Ja, ein stetes Innewerden,
Was der Freund an hohem Wert,
Beharrlich sei dein treues Werben,
Auf dass die Freundschaft ewig währt.

Er hat ein Lied in mir erweckt

Ein Mensch ist mir begegnet,
Und hat ein Lied in mir erweckt,
Hat mit Hoffnung mich gesegnet,
Hat ein Neues mir geweckt.

Ein Bild, ein Ahnen, ein Gelingen,
Ein liebendes Geborgensein,
Ein ganz sich selber bringen,
So hold und zart und rein.

Er hat mir eine Last genommen,
Er gab mir Wert und Bild,
Ich bin als Freund zu ihm gekommen,
Zum Bleiben gern gewillt.

Sei ein Freund dir selbst und frei!

Du musst dich selbst zum Freund dir geben,
Sei ein Freund dir selbst und frei!
Nur versöhnt gelingt dein Leben,
Damit es auch ein Segen sei.

Ein Mensch bist du und voller Wert
Nur du bist wie du bist und fein,
Mit Glanz und Herrlichkeit geehrt
Und dieses Leben ist ganz dein.

Drum preise Gott mit deinem Leben
Dies gelingt als Freund dir nur!
Christus hat sich dir gegeben,
Drum bleib als Freund auf Seiner Spur.

Stilles Begräbnis

Ich wollte grausam ihm nicht sein
Und wollte ihm die Jahre lohnen,
Voller Freundschaft, tief und rein
Und darum heute ihn verschonen.

Doch der Abscheid war ein Bruch für's Leben,
Wir sind uns wirklich fremd geworden.
Wie Sand am Boden aller Segen,
Die Risse waren lang verborgen.

Die Trennung wurde still vollzogen.
Wozu noch große Worte machen?
Die Hoffnung hatte uns nun doch getrogen,
Die Freundschaft ließ sich nicht bewahren.

Von Freundschaft fern nur ahnen.

Ich habe Freunde viel verloren,
Gewiss weil ich so schwierig bin,
Freunde für die Not geboren,
Auf ein reines Lieben hin.

Die Trauer prägt mein Alles-Geben,
Der Schmerz bewegt das ganze Sein.
Weißen wollte ich mein Leben,
Doch war es eigentlich nicht mein.

Festgefahren, eingeklemmt,
In Gewohnheit und in festen Bahnen,
Schwer zerstört und sehr gehemmt,
Kann ich von Freundschaft fern nur ahnen.

Last, Gefahr und Segen

Zwanglos würd' ich gerne sein,
Unbeschwert mit dir gern lachen,
Tausend Sachen, groß und klein,
Schlicht und einfach machen.

Keine Vorsicht, nur Vertrauen!
Keine Scheu und kein Verbot!
Möchte gern auf dich fest bauen,
Teilen gerne Wein und Brot.

Doch ich weiß nur zu genau:
In dieser Welt sind Grenzen uns gegeben.
Darin, wie weit ich dir vertrau,
Liegen Last, Gefahr und Segen.

Eine Freundschaft ist zu Ende

Eine Freundschaft ist zu Ende,
Ich habe sie gekündigt.
Ich bedaure diese Wende,
Doch hat sie mich entmündigt.

Dies ist mir keine Freundschaft wert,
Dass ich mich gängeln lasse.
Es wäre falsch und ganz verkehrt,
Dass ich in fremde Bilder passe.

Ich fühle mich oft so allein,
Das ist der Preis der Freiheit.
Ich will nicht falsch und schwierig sein,
Doch unvermeidbar bleibt der Streit.

Auf Sand gebaut

Meine Freunde hab ich freigegeben
Und hab mich still zurückgezogen,
Diese Freundschaft ist mir nicht gegeben,
Ich hab‘ mich selbst betrogen.

Ich habe nun mein Herz geschützt,
Damit mein Leben mir nicht völlig flieht.
Mein Sehnen hat mir nichts genützt,
Ein sanfter Schmerz mich nun durchzieht.

Ich weine nicht und schreie nicht,
Schon lange nicht mehr stark und laut,
Ich tue leise meine Pflicht,
Ich hatte einst auf Sand gebaut.

Was macht sie
so vertraut?

Aus einem Meer der Fremden,
Erheben sie sich beide,
Und halten sich an Händen,
Der Tag geht still zur Neige

Was macht sie so vertraut,
Was lässt sie anders sein?
Was haben sie geschaut,
Was stimmt sie hehr und fein?

Sie sprechen sich ein treues Ja,
Sie halten fest und zueinander.
Sie sind sich voller Liebe nah
Und gehen stetig miteinander.

Eine Burg so voller Einsamkeit

Ich kann mich schwer nur überwinden,
Irgendwie steh ich im Weg,
Den Weg zum Du zu finden,
Irgendwie bin ich zu träg.

Soviel Freundschaft geht verloren,
Soviel Verstehen und Erkennen,
Eine Scheu, mit Schmerz erworben,
Lässt mich das Gute nicht benennen.

Eine Burg so voller Einsamkeit,
Ohne Nutzen, ohne Sinn.
Es wäre jetzt doch an der Zeit,
Zu leben auf ein Andres hin.

Ich würde dir
so gern begegnen

Ich würde dir so gern begegnen,
Als ein Mensch, ganz frei und offen,
Worte sprechen, die dich segnen,
Auf Verständnis hoffen.

Ich will ja nicht Besitz ergreifen,
Will dich nicht gefangen nehmen,
Will nicht nach den Sternen greifen,
Will Verkehrtes nicht erwähnen.

Manchmal tut es einfach gut,
Dich zu hören, zu verstehen,
Ein Lächeln nur, ein wenig Mut
Um weiter dann voranzugehen

Ich will ein Fest für dich bereiten!

Ich will ein Fest für dich bereiten,
Du bist zu mir von Gott gestellt,
Ich will wachend dich begleiten,
Du, mein Freund, in dieser Welt.

Freude sollst du reichlich haben,
Wohltun will ich dir von Herzen,
Ich will dich lieben, segnen, tragen,
Verstehen Leid von Dir und Schmerzen.

Ach, ich will mich selbst vergessen,
So viel Dummheit liegt schon hinter mir,
Lass uns gemeinsam trinken, essen
Eine Wohltat sei mein Leben dir!

Freund,
nimm du mich an die Hand!

Freund, nimm du mich an die Hand,
Führe du mich fort mit dir
Bringe mich in Stadt und Land,
Schwer zu finden hier.

Zeige mir mein Leben mir,
Zeige mir mein Kraft-Entfalten,
Zeige mir, den Weg zu dir,
Zeige mir mein Innehalten.

Führe mich den Weg zum Leben,
Hilfe dem Schwachen auf und fort!
Zeige mir den Weg zum Segen,
Entfalte mir dein großes Wort!

Doch du, mein Freund,
bist mein!

Wie gut, mein Freund tut deine Liebe,
Wie wohl dein Wort, dein Sein,
Im Alltag toben viele Kriege,
Doch du, mein Freund, bist mein.

Doch nicht Besitz und Eigentum,
Nicht Gefangener all meiner Triebe,
Nicht Dogma aus dem Christentum,
Nein, sondern frei und treue Liebe.

Barmherzigkeit lässt uns uns binden,
Wohlbewusst all unsrer Schwachheit,
Um den Freund als Freund zu finden,
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Lass uns
ein Besseres versuchen

Die Augen will ich wieder lenken
Auf das So-Wesentliche mir,
Nicht verletzen und nicht kränken
Das Gespräch mit dir.

Wenn wir nach all den Jahren,
Nach allem Streit und Suchen,
Uns als Gemeinschaft neu erfahren,
Lass uns ein Besseres versuchen.

Soviel Zeit geht fehl dahin
Mit Zur-Erde-müde-sinkend-Händen,
Ich komme mehr und mehr dahin,
Mich mehr dir zuzuwenden.

Fein, doch fern!

Er schien mir jener feine Mensch zu sein
Und gewiss war er es auch - doch mir
Gelang es nicht, ich hatte kein
Glück mit ihm, kein Wir.

Ich ging zu ihm und setzte mich,
Ganz nah in seine Nähe,
Er ging hinaus und setzte sich
Dann fort, ein Warten, dass ich gehe.

Schade, doch ich will es wagen,
An anderen, noch fernen Tagen.
Ich will ihm ... ein Gutes sagen,
Diese Freiheit will ich tragen.

Schon Geringes ist ein Segen

Der Blick gerät zu eng, zu klein,
Denn schon Geringes ist ein Segen,
Es muss nicht Kraft und Großes sein,
Mit wenig lässt sich Gutes geben.

Ein kleines Licht in dunkler Nacht,
Ein schwaches Wort in Schüchternheit,
Hat soviel Freude schon gebracht,
Ist Hoffnung oft im tiefen Leid.

Schon die Nähe eines Wertgeschätzten
Belebt und stärkt und segnet,
Kann Aufbruch in uns neu freisetzen,
In dem der Mensch als Bruder uns begegnet.

Stärkung uns und Heilen

Ich schaue dich mit Freude an,
Wohlgesonnen und bereit,
Dir zu geben, was ich kann,
Meine Nähe, Kraft und Zeit.

Ein Reiches ist Zusammensein,
Ein Segen ganz besond'rer Art,
Ein Glück verborgen, vielleicht klein,
Wenn die Liebe es bewahrt.

Ich will Gemeinschaft mir dir haben,
Ja, ich will mich mit dir teilen,
Ich will dir noch so vieles sagen,
Stärkung uns und Heilen.

Nur Sanftmut
hat ihn recht geehrt

Sieg, Gewalt und Härte
Bringen diese großen Weiten
Zwischen uns. In unsrer Stärke
Liegt zugleich ein Gleiten.

Ja gewiss, ich weiß zu siegen!
Ja, die Kraft ist ganz gewiss ein Rausch,
Doch vieles bleibt in Trümmern liegen,
Gewiss, es bleibt ein schlechter Tausch.

Die Nähe eines still Geliebten
Eines Menschen, treu und wert,
Ist niemals die des roh Besiegten,
Nur Sanftmut hat ihn recht geehrt.

Ermutigend ganz sacht

Es muss ja nicht das Große sein,
Nicht der hohen Worte Kraft,
Ein kleines schon, gering und fein,
Ermutigend ganz sacht.

Ach, ja, ich will den Frieden,
Ich will die Geste und den Segen,
In den kleinen Dingen liegen
Das Eigentliche und das Leben.

Warum nur sich beladen
Mit so schweren harten Dingen?
Anstatt sich Du zu sagen
Und Freude schlicht zu bringen?

Ansinnen

Ach bitte, ich will's wagen:
Vielleicht geh ich damit zu weit?
Doch will ich hiermit fragen:
Ob es vielleicht nicht an der Zeit,

an der Zeit sich „Du“ zu sagen?
Ohne nun damit zu drängen,
Denn von Achtung ist dies Wort getragen,
Frei von fremden Zwängen.

Ich will es Ihnen überlassen,
Mir eine Antwort hier zu geben,
Sie können's schweigend auch belassen,
Wenn Ihnen nicht daran gelegen.

Dem Leben hold, ein Sieger

Ich habe meinen Freund beneidet,
Wie er mit den schönen Mädchen geht,
Wie er tanzt und wie er gleitet,
Wie er sie so gut versteht.

Ein Freund der Freude und der Sinne,
Ein Freund, der das Leben kennt und lenkt,
Ach wenn nur alles Leben neu begänne,
Doch tief in mir bin ich versenkt.

So habe deine Freude, Du, mein Lieber,
Ich gönne sie dir herzlich ganz!
Du bist dem Leben hold, ein Sieger,
Ich wärme mich in deinem Glanz!

Deine Güte segnet mich

Dein Lächeln läd mich freundlich ein
Und deine Güte segnet mich,
Bei dir, fühl ich mich nicht allein,
Und deine Weite zeichnet dich.

Freiheit, die den Raum mir gibt,
Güte, die mich finden lässt,
Frieden, der die Achtung liebt,
Ein Herz gesund und stark und fest.

Deine Nähe gibt mir Mut,
Jenen Mut zum Weiterleben.
Deine Nähe tut mir gut,
Deine Freundschaft ist ein Segen.

Nähe

Ich höre tief in dich hinein,
Ich nehme teil an deinem Leben,
Ich darf ein Gast für dich heut' sein,
Du hast die Nähe mir gegeben.

Du bist frei schon jetzt und gleich
Diese Nähe wieder fortzunehmen,
Das macht die Zeit mit dir so reich
Mich nur leicht an dich zu lehnen.

Du bist frei für alle Zeit,
Frei jederzeit zu gehen,
Die Stunde ist dem Glück geweiht,
Sich gut und innig zu verstehen.

Nach Heimat klang der Ton

Ich habe einst ein Lied gehört,
Nach Heimat klang der Ton.
Etwas Fremdes hat mein Herz betört,
Kostbar mir sind Zeit und Lohn.

Ich bringe dieses Wissen ein,
Um ein Geheimnis, dir zum Segen,
Als ein Gleichnis, dass ich dein
Freund dir bin in deinem Leben.

Die Freundschaft lässt uns allen Raum,
Sie fängt dich nicht in Ketten,
Sie ist die Botschaft, dass wir kaum,
Uns wirklich frei getroffen hätten.

Ein Öffnen nur,
gering und klein

Stahl und Eisen, Stein um Stein,
Fels um Fels mit Mühe freigeräumt,
Ein Öffnen nur, gering und klein,
So lange schon versäumt.

Verletzbar ist die tiefe Schicht,
In ihrer Offenheit und Blöße,
Tief hinein dringt Licht um Licht,
Offenbarend Herz und Größe.

Doch das Glück ist auch Gefahr,
Die Nähe birgt uns auch Distanz.
Das Flammenherz auf dem Altar
Lodert hell, verbrennt uns ganz.

Ein Freund ist Gast

Diesmal nicht für mich zu sprechen,
Frag ich mich, woran es lag,
Doch will ich nicht die Freundschaft brechen,
Nur weil er mir nicht alles gab.

Ich verlange viel zu viel
Von meinen Freunden und dem Leben:
Derselbe Geist, dasselbe Ziel,
Kann selten mir nur jemand geben.

Ist mir nicht allzuviel entgangen
Nur weil ich nicht begreifen kann?
Ein Freund ist Gast und wird anhangen
Fang ich jeden Tag mit ihm neu an.

Wertschätzung

Blumen zeugen dir von Liebe,
Zeigen Anteilnahme, Freundschaft an,
Falsch, wenn ich verschwiege,
Was so glücklich machen kann.

Worte haben so viel Kraft
Und künden Dir ein Gutes an,
Ihre Freundlichkeit und Macht,
Künden dir, was ich für dich ersann.

Geschenke, meine kleinen Zeichen,
Wollen deinen Wert ausdrücken,
Ohne dies je zu erreichen,
Und können doch beglücken.

Blumen, Worte und Geschenke,
Bleiben dennoch arm und klein,
Die Schritte die ich lenke,
Sind zaghaft nur, doch mein.

So will ich mich bekennen,
Zu dir, mein lieber Wegbegleiter,
Ich will dich Freundschaft nennen,
Nur Freundschaft bringt uns weiter.

Es ging nicht!

Ich denk' an einen mir so lieben,
Lieben Freund, der nun ist fort.
Ich durfte nie in seinen Armen liegen,
Hatte nie so ganz sein Wort.

Und doch war ich ihm zugetan,
Freilich aus der Ferne.
Ich denke heut noch gern daran,
Innig ihm, mit sehr viel Wärme.

Alles hat ja seine Zeit,
Und manches will uns nicht gelingen,
Das ist nun mal des Menschen Leid,
Wir können oft nicht zu ihm dringen.

Manchmal aber bricht das Eisen

Ich will so oft so höflich sein
Und ernte Abwehr nur und Eis,
Ich fürchte mich vor einem Nein,
Weil ich es doch nicht besser weiß.

Manchmal aber bricht das Eisen.
Und irgendwie gelingt ein Glück.
Ach, könnte ich den Weg mir weisen,
Zu diesem Glück zurück.

Nun gut, ich will mich schlicht dran freuen,
Dass diese Freundschaft mich gesegnet,
Nach einem Kuss mich nicht mehr scheuen,
Dass ich so frei bin dir begegnet.

Bild des Freundes

Sage mir, was du ersehnt,
Als Freund, als Mensch und als Begleiter?
Wen und was du wertvoll wähnst,
Ja, wer dir hilft und bringt dich weiter?

Stell dir diesen Menschen vor:
So lieb, so nett und weise.
So bringe aus dir selbst empor,
Ein Bild ganz wunderbar und leise.

Ja, stell dir vor, wie dieser wäre,
Und dann werde mehr und mehr
Unter seiner Einflussphäre,
Ganz wie dieser dir dann wär.

Vorbild

Ich freue mich an deinem Beispiel,
Lieber Bruder, Freund und Gast,
Deine Taten lehren viel,
Vorbildlich trägst du die Last.

Dir geht es nicht um Macht und Geld,
Du bist nicht selbstverliebt empfindlich,
Ein Licht, ein Zeugnis dieser Welt,
Die Worte sind für dich verbindlich.

Ein Menschenfreund und Wegbegleiter
Doch immer mit dem Blick zum Herrn
Als Bote führst du deine Menschen weiter
Ich folge dir und folge gern.

Und wenn ich selbst
mir Freund nur wäre

Und wenn ich selbst mir Freund nur wäre,
Wel ein anderer mich als Freund nicht will,
So wäre dies mir Weg und Fähre,
Drum sei, mein Freund, getrost und still.

Was immer dich in dieser Welt mag halten,
Ein anderer gibt dir Kreuz und Zeit.
Gnädig führt ein anderer Walten,
Ein anderer gibt dir Schwert und Kleid.

So lerne, auf den Tag zu warten
An dem das Werk vollendet,
Auf dem so viele voller Hoffen harrten,
An dem sich endlich alles wendet.

Lieder,
die du auch gesungen hast

Wir sitzen zusammen und singen Lieder,
Lieder, die du auch gesungen hast,
Wir singen und beten, wieder und wieder,
Doch mein Gedenken an dich ist Last.

Du, mein Bruder, mein Freund,
Du hast ganz ähnlich gesungen,
Nichts hast du an Tiefe versäumt,
Vom Geist so innig und reich durchdrungen.

Der Stuhl an meiner Seite ist leer,
Und ich begreife das nicht.
Dein Schicksal ist hart, die Verführung so
schwer,
Wer, mein Bruder, bringt dich ins Licht?

Der einst
so hübsche Leib zerfällt

Der einst so hübsche Leib zerfällt
Und mit ihm seine Möglichkeiten,
Er wird entehrt, er wird entstellt
Bitter sind für ihn die Zeiten.

Doch auch dann besteht die Sehnsucht
Nach Barmherzigkeit, Verstandenwerden,
Nach Lebenssüße, Lebensfrucht,
Nach Freundlichkeit und Liebeswerben.

Wohl dem, wer dann begriffen hat,
Ein Freund zu sein und zu verstehen.
Wer die Seele stärkt und macht sie satt,
Darf auch dann noch Schönes sehen.

Durchgefallen!

Ich bin von dir bewertet worden
Und hatte schnell versagt,
Mein Wesen blieb dabei verborgen,
Ich hatte mich noch nicht gewagt.

Die Ungeduld und Herzensenge
Ließen mich sehr schnell verzagen,
Ein Gesicht nur in der Menge,
Ich kann es sein und tragen.

Gewiss, es wäre schön gewesen,
Dich als Freund zu nennen,
In deinem Herzen Trost zu lesen,
Und dein Geheimnis zu erkennen.

Lass uns einander Heimat geben

Wenn du das Eine nur verstanden hast,
Geliebter Mensch, mein Freund:
Christus ist mir Weg und Last,
Für ihn hab manches ich versäumt.

Wir können über manche Grenze schreiten
Und frei in Seiner Liebe sein
Wenn wir nicht Ihm dabei entgleiten,
Dem Reinen ist doch alles rein.

So lass uns hier einander Heimat geben,
Gesetzt zum Segen hier in dieser Welt,
Gottgeweiht ist unser Leben,
Kreuz und Joch sind uns gestellt.

Dem Ewigen geweiht und Vorbereitung

Komm, mein Lieber, lass dich segnen,
Lass dir gutes tun, ich mag dich sehr!
Ich will als Freund dir gern begegnen,
Vom Kreuz und von der Heimat her.

Wir erahnen unsre Armut, unsre Lasten,
Wie karg das Leben manchmal ist,
Um Unser Mühen, Sehnen, Tasten,
Wie gut, dass du mein Bruder bist.

Doch diese Stunde ganz mit dir,
Ist Zuspruch, Stärkung, Wegbereitung,
Voller Freundlichkeit, ein Zeichen mir
Dem Ewigen geweiht und Vorbereitung.

Wir können nur gewinnen!

Die Liebe, die sich Freundschaft nennt,
Wächst an Tiefe, Wert und Zahl,
Wenn sie ihren Wert erkennt,
Und achtsam ist in ihrer Wahl.

Die Liebe freut sich Glied um Glied
Über ihre Gaben, Farben, Schätze,
Geduld verhilft ihr stets zum Sieg,
Zerstörerisch ist alle Hetze.

Wir können alle nur gewinnen,
Indem wir uns der Liebe weihen.
Wir können nicht der Welt entrinnen,
Aber lieben uns, und uns verzeihen.

Ich bin glücklich,
dich zu kennen

Ich bin glücklich, dich zu kennen,
Lieber Freund, du tust mir gut!
Ich darf dich Freund und Bruder nennen,
Deine Freundschaft macht mir Mut.

Es ist nicht viel, was ich erstreb:
Ein wenig Zeit, ein Wort von dir,
Dass ich mit dir ein wenig leb,
Das genügt schon mir.

Dass du verstehst, und ich versteh,
Dass wir gemeinsam eins im Geist,
Dass ich das Gute für dich seh,
Dass uns beiden heut ein Morgen weist.

Können wir befreundet sein?

Ich habe heimlich eine Freundin,
Und sie scheint vertraut zu werden.
Ich fürchte, dass mich nun verleumden,
Die neidisch sehen dies Umwerben.

Können Mann und Frau befreundet sein,
Ohne Ehebruch und Diebstahl?
Gibt es ihre Liebe, rein?
Gibt es für sie eine Wahl?

Ich sehne mich nach ihrer Freundschaft,
Und nach dem Verstandenwerden.
Endlich mehr als nur Bekanntschaft,
Kein böses Wort soll dies uns färben.

Ich sehne mich nach Freundschaft

Ich sehne mich nach Freundschaft,
Nach einem tiefen, echten Lieben.
Oft herrscht nur Bekanntschaft,
Wenn die Worte uns versiegen.

Ich muss in meinen Grenzen leben,
Denn ich lebe nicht allein.
Vorsicht herrscht in allem Geben,
Und die Zucht ist mein.

Und doch lässt mich die Sehnsucht brennen,
Ich verzehre mich so sehr,
Einen Menschen Freund zu nennen,
Denn ohne dem ist alles schwer.

Nur wenn die Trümmer weggeräumt!

Manchmal schließt mein Herz sich fest,
Und will für sich allein nur sein.
Es fühlt sich scheu und schlimm verletzt,
Und spricht zu jedem andren: „Nein!“.

Und doch erträgt das Herz es nicht,
Mit sich allein und arm,
Es drängt zum Heil, und stark zum Licht,
Damit ein Retter sich erbarm.

Sö öffne dich und weine nicht!
Du brauchst Gemeinschaft und den Freund!
Dein Gefängnis nur zerbricht,
Wenn die Trümmer aus dem Weg geräumt.

Barmherzigkeit durchdringt den Stein

Miteinander reden ist wichtig für mein Leben,
Der Austausch, das Gebet, das Suchen mit dir.
All das ist wunderbar für uns gegeben,
Als Anbruch des Jenseits schon hier.

Verstehen und Verstanden werden,
Hören, Reden, Schweigen,
Auferstehen nach dem Sterben,
Kostbarkeiten sehen und zeigen.

Wertschätzung zutiefst erfahren,
Und selber voller Achtung sein,
Das Geheimnis gut zu wahren,
Barmherzigkeit durchdringt den Stein.

Bruder Michael

Vor vielen Jahren ist gestorben
Bruder Michael, mein Freund.
Die Liebe hatte mich umworben,
Von ihm hab ich geträumt.

Seine Liebe war mir Vorbild,
Sein Lied hab ich im Ohr,
Sein Wort hat mich erfüllt,
Er hob mich ganz empor.

Ich stehe tief in seiner Schuld,
Noch heut durch ihn gesegnet:
Diese Freundschaft und Geduld
Ist selten mir begegnet.

Die Wirklichkeit weist mir den Platz

Die heiße Freundschaft ist rasch abgekühlt,
Ein Gefühl der Leere ist nun da.
Wie im Rausch hab ich gefühlt,
Dich, so wunderbar und herrlich nah.

Nun weist die Wirklichkeit mir meinen Platz,
Und ich hab auf Gleichheit streng zu achten.
Ich prüfe meine Worte, Satz für Satz,
Die Gesagten und Gedachten.

Ich werde nicht die Grenzen überschreiten,
Die gesetzt durch Raum und Zeit,
Doch wohl gesonnen dich begleiten,
Jederzeit für dich bereit.

In Grenzen nur und doch gesegnet

Umfassend soll die Freundschaft sein,
Und alle Wünsche mir erfüllen,
Voller Liebe, selbstlos und ganz rein,
Und ihr Geheimnis mir enthüllen.

Doch ich bleibe wohl allein,
Wenn ich all das haben will,
Denn kaum ein Freund wird je so sein,
Und alle Sehnsucht wird nicht still.

Ich will in ihrem Wesen achten
Die Freundschaft, die mir jetzt begegnet,
Anstatt nur so dahin zu schmachten.
In Grenzen nur und doch gesegnet.

Verachte ihre Freundschaft nicht

Hüte dich, rasch zu verachten,
Die Freundschaft, die dir angetragen.
Die scheinbar Schwachen brachten
Oft Segen dir in ihrem Wagen.

Wer nur die Besten will, erstickt!
Wer nur das Starke liebt, verarmt!
Gott selbst hat keinen Halm geknickt
Des Schwachen hat er sich erbarmt.

Wer den Schwachen meidet, meidet Segen,
Und schafft sich selbst nur Leiden.
Wer die Schöpfung liebt, um ihrer Früchte wegen,
Dem wird sich bald nur Wüste zeigen.

Nur der Freie wird geliebt

Nur wer auf Freundschaft ganz verzichten kann,
Der wird der Freundschaft wert gehalten.
Wer Liebe braucht, gerät in Zwang,
Und kann die Freundschaft nicht gestalten.

Grausam wahr ist diese Wahrheit,
Und duldet kein Sich-Gehen-Lassen.
Wer Liebe sucht, verfällt der Narrheit,
Und kann sein Herz nicht fassen.

Arm, wer nicht beherrschen kann
Sein trotzig Herz und Wesen!
Kälte droht ihm, Schmerz und Bann,
So kann er nicht genesen.

Wagnis

Du fürchtest dich, enttäuscht zu werden
Zurückgewiesen, weg geschickt,
Gefährlich scheint dir dein Umwerben,
Peinlich und auch ungeschickt.

Das Wesen aller Liebe
Ist ihr Sich-Offenbaren,
Dass sie sich wagt und dass sie siege,
Kann niemand ihr ersparen.

Doch willst du schmerzhaft einsam bleiben,
Weil du nicht wagst, verletzt zu werden?
Anstatt zu sagen und zu schreiben
Die Worte, die den Freund umwerben?

Du liebst ihn!

Du liebst ihn und ich freue mich,
Freue mich daran,
Denn so viel Großes zeigt sich,
An deiner Liebe ganz zu diesem Mann.

Ach, wie strahlt dein Angesicht
Voller Wärme und Verlangen,
Und deine Hoffnung bricht
Zu ihm hindurch und will ihn ganz umfassen.

Ich wünsche dir von Herzen Segen,
Als dein Freund für euch und dich,
Ich freue mich an Eurem Leben,
Und alles andre weiset sich.

Tage, die dir nicht gefallen

Tage, die dir nicht gefallen,
Ganz beliebig wessen Schuld.
Tränen, die zu Boden fallen,
Kraftlos bleiben Trost und Kult.

Schmerzen, die Verluste zeigen,
Die für unwert dich erklären,
Die dich dann zu Boden neigen,
Und dein Hoffen so erschweren.

Einsamkeit wie ein Verlies,
Wie ein Nebel, wie ein Stein.
Ein Freund, der dich als Freund verstieß,
Und du musst ohne ihn nun sein.

Freund

Ich biete dir, mein Freund,
Nicht Geld, nicht Gut,
Was immer du erträumt,
Ich biete dir mein Blut!

Nicht Gleichklang, Harmoniegedröhn,
Nicht seichte Artigkeit,
Nicht Spiel und Wortgetön,
Geselligkeit.

Kritisch will ich sein, gerecht, loyal,
Durch die Jahre treu,
Mein Rat sei stets die freie Wahl,
Immer wieder neu!

Wir hatten uns
so gut verstanden

Wir hatten uns so gut verstanden,
Es tat so tief im Herzen gut,
Als wir im Innersten uns banden,
Verheißungsvolle, tiefe Glut.

Doch irgendwie sind uns entglitten:
Vertrauen, Wert und Segen.
Die Schmerzen, die wir dann erlitten,
Prägten uns für unser Leben.

Abschied haben wir genommen
Vor Jahren, vielen Jahren schon.
Den Wirrungen noch kaum entronnen,
Ein milder Schmerz bleibt unser Lohn.

Da wird Vertrauen kostbar

Ich will mich öffnen, will mich zeigen,
Will dein Verstehen liebend werben,
Ich will in deiner Nähe bleiben,
Um ganz dein Freund zu werden.

Doch du könntest mich verletzen,
Im Innersten mir Schaden bringen,
Mich aus meinem Frieden hetzen,
Mich mit Stärke niederringen.

Da wird Vertrauen kostbar,
Das bewusst ein Wagen will.
Deinem Blick nun offenbar,
Erwartungsvoll und freudig still...

Ein Erinnern hält zurück

Manchmal kommt mir in den Sinn,
Distanz zu unterschreiten.
Auf wessen Namen denn schon hin,
Sollt' ich mir Schmerz bereiten?

Warum nicht im Sturme rauben,
Was sich sonst wohl nicht ergibt?
Um endlich an den Freund zu glauben,
Der mich wirklich liebt?

Doch ein Erinnern hält zurück
Und warnt vor der Gefahr:
Ich vermisse wohl das ferne Glück,
Das auf diese Weise keines war.

Zweierschaft

Sich gegenseitig Gutes gönnen,
Sich gewogen sein und bleiben,
Einander stets verzeihen können,
Sich immer wieder zueinander neigen.

Ein Freund dem andern werden,
Weiten Raum einander geben,
Um Verstehen ringen, werben,
Lässt gelingen unser Leben.

Vieles können wir nicht machen,
Und wir werden uns verwunden,
Doch daran ein Neues zu entfachen,
Lässt füreinander uns gesunden.

Fern und Nähe

Ein Feuer brennt in tiefer Nacht,
Kalt ist meine Zeit,
Am Lager halt ich einsam Wacht,
Ich halte mich bereit!

Bin ich zu nah, verbrenn ich mich,
Doch weiter weg, ist's kalt,
So geht es mir ganz freundschaftlich,
Und einsam werd' ich alt.

Es bleibt der Mensch solange gewogen,
Wie deinen Weg du gehst,
Zu weit sei nicht die Grenz' gezogen,
Zu nah vermeid', wenn du's verstehst!

Gewähre Heimat mir

Ich bitte dich, gewähre Heimat mir,
Ein Innehalten in dem Strom der Zeit,
Kostbar ist uns Menschen hier,
Freundschaft und Gelassenheit.

Ich will dein Wesen nicht gestalten,
Denn du bist wert auf deine Art.
Ich will dich nicht für mich behalten,
Dein Wort sei mir bewahrt.

Verstehen und verstandenwerden,
Teilen, geben und verschenken,
Ein Segen sei uns unser Werben,
Wohlgesonnen seien Herz und Denken.

Teuer ist die Heimat hier

Ich sitze in einem fremden Zimmer,
Teuer ist die Heimat hier,
Ich sehne mich noch immer,
Nach dir, mein Freund, nach dir.

Ich schreibe hübsche Zeilen
Und versuch mich einzurichten.
Glücklich alle Tage eilen,
Schmerzlich das Verzichten.

Ich will so gern verstanden werden,
Heimat haben, Heimat geben,
Ich sehne mich nach deinem Werben,
Nach Liebe, Wärme, wahren Leben.

Als Freunde
lernt Euch nun begegnen
Eine neue Zeit will nun beginnen,
Der Treuebund will euch nun segnen.
Um Gutes euch fortan zu bringen,
Sollt ihr als Freunde euch begegnen.

Gott bewahre euren Bund,
Er segne euch und gebe Frieden!
Er stelle euch auf festen Grund
Und stärke herzlich euer Lieben.

So seid euch wohl gesonnen,
Ja, meint es gut mit euch ein Leben lang!
Als Freunde habt ihr diesen Tag begonnen,
Die Liebe stärke euch auf eurem Gang!

Du herbes Joch und sanfte Last

Ich weiß, ich kann es nicht erzwingen,
Doch da ist eine Hoffnung zart...
Aus guten Worten klingen
Wertschätzung mit Dank gepaart.

Sollte es doch möglich werden?
Ich wag es kaum zu glauben,
Deine Freundschaft zu erwerben,
Du, Freund, in meinen Augen?

Es tut gut, bei dir zu sein
Als Freund, als Bruder und als Gast.
Wie auch immer, ich bin dein,
Du herbes Joch und sanfte Last.

Ich schätze dich

Ich schätze ganz dein Wesen,
Dein Feuer, Deine Tat,
Ich kann in Deinen Augen lesen
So viel Güte, Weg und Rat.

Du bist so gut im Willen,
Ich spüre Ernst und Grund,
Du kannst den Durst mir stillen,
Verlässlich ist Dein Bund.

Du bist so sanft und heiter,
Ich freu mich so an Dir,
Du führst so treu mich weiter,
Für immer hier ein Vorbild mir.

In den Weg gestellt

Du bist mir in den Weg gestellt,
Das Siegel Gottes liegt auf dir.
Die Gnade hat dein Herz erhellt,
Als Zeichen mir.

Mit Ehrfurcht vor dem Herrn will ich
Mit Sorgfalt dir begegnen,
Denn zu recht: Ich fürchte mich,
Dich nicht von Herzen ganz zu segnen.

Was mir in meine Hand gegeben,
Ist nicht zum Raub für mich gedacht,
Der Reichtum ist für dich zum Segen,
Ich beuge mich der höchsten Macht.

Doch du bist da und dein Erbarmen

Ich fühle mich von dir verstanden
Und es tut mir gut.
Oft ist gar nicht mehr vorhanden
Und trotzdem wächst der Mut.

Du nimmst dir für mich Zeit,
Du hörst mir zu, fühlst mit mir mit
Und der Schmerz, die Not, der Streit
Werden klein mit jedem Schritt.

Du schenkst mir wunderbaren Trost,
Ich fühl mich wohl in deinen Armen.
Das Leben stürmt und tost,
Doch du bist da und dein Erbarmen.

Nicht alles darf ich sagen

Ich hielt die Freundschaft für belastbar
Und wollte wirklich alles sagen
Doch es war wohl doch untragbar
Zerstörerisch war so mein Wagen.

Dieses „Ehrlichsein um jeden Preis“,
Nahm mir schmerzhaft viel,
Bitter ist, was ich nun weiß,
Zu hoch war dieses Ziel.

Zum Schluss blieb nur Verachtung,
Der Zauber war dahin.
Brutal war die Entmachtung,
Gebrochen waren Herz und Sinn.

Ungelöst auf dem Altar

Wir hatten uns so gut verstanden
Und dabei willig angenommen,
Dass unsere Seelen sich verbanden,
Und doch ist es zum Bruch gekommen.

Ein Unrecht wurde unterstellt,
Und die Tür verriegelt.
Als Schuld und Sünde dargestellt
War ich mit Schmutz versiegelt.

Bis heute hab ich nicht verstanden
Was wirklich dort geschehen war
Warum sie mir die Hände banden
Ungelöst liegt es auf dem Altar.

Christus, unser wahrer Freund

Immer schon hab ich ersehnt
Den wirklich guten Freund,
Doch oft wurde das abgelehnt,
Zu sehr hab ich geträumt.

Christus darf ich Freund nun nennen,
Das wird mir jetzt erst ganz bewusst.
Er darf mich ganz und völlig kennen,
Ohne Drohung mit Verlust.

Die Freundschaft Gottes ist so rein,
So freundlich selbstlos voller Güte,
Wie niemand sonst ein Freund kann sein,
Das Leben selbst kommt hier zur Blüte.

Doch Einer bleibt!

Was hat nicht alles mich bewegt,
An Ideen, Freuden, Zielen?
Manches hat sich überlebt,
Wechselhaft in meinen Spielen.

Wen hab ich alles nicht gekannt,
Und hab um seine Freundschaft hart gerungen?
Ein anderer wird nun Freund genannt,
Und anderer ist gelungen.

Doch Einer bleibt, wird immer bleiben!
Wird ewig treu und gleich mir sein !
Ihm will ich liebend treu mich neigen,
Denn Er allein ist ewig mein!

Es wäre wohl zuviel gewagt

Ich sehe diesen Menschen gern,
Und höre froh sein Lachen,
Doch stehe ich ihm leider fern,
Und darf ihm keine Freude machen.

So gerne würd ich ihm erreichen
Mit meiner Liebe, meinem Segen,
Ich möchte mich in seine Nähe schleichen,
Um ihm Gutes dann zu geben.

Doch nein, es wäre wohl zuviel gewagt!
Was könnte er denn von mir denken?
Ich hab' zu ihm nicht „Freund“ gesagt,
Und darf ihm darum auch nichts schenken.

Alles wurde mir gegeben

Ohne Vater aufgewachsen,
Waren rauh die Jahre,
Dem Elternhaus schon früh entwachsen,
Damit ich selbst mich trage.

Doch Gnade hatte ein Gesicht,
Michael war mir begegnet.
Der Bruder zog mich sanft ins Licht,
Mit Wohltun hat er mich gesegnet.

Ein Internat erweckte mich zum Leben,
Wie nie zuvor gelang ich dort.
Alles wurde mir gegeben,
Was gefehlt, an diesem Ort.

Was wäre ich denn
für ein Freund?

Sollten wir so viele Jahre
Miteinander eins gewesen sein,
Ohne dass ich offenbare,
Dir die Rettung dein?

Was wäre ich denn für ein Freund,
Für ein Mensch und Kammerad,
Wenn ich diese hätt versäumt -
Es wäre wohl: Verrat!

Gewiss, ich darf dich nicht bedrängen,
Doch der Tod kennt keine Rücksicht.
Ich will dich nicht beengen,
Doch von Christus muss ich reden,
Es ist Pflicht!

Meine Freundschaft ist genug

Ich muss nicht super sein und toll,
Meine Freundschaft ist genug!
Mein Dienstverständnis ist so voll,
So voller Selbstbetrug.

Ich bleibe Sünder, arm und mittellos,
Alles ist mir anvertraut zum Segen,
Eines nur ist in meinem Leben groß,
Die Rettung ist in Jesus Christus mir gegeben.

Ich kann nützen, ich kann retten,
Ich sehe Not und helfe gern,
Ich zerre wütend an den Ketten,
Doch meine Liebe gilt dem Herrn.

Wir beide

Mein Freund, du gibst mir die Geborgenheit,
In der ich ruhe und vertraue,
So reich erfüllt ist unsre Zeit,
Wenn ich in deine Augen schaue.

Vor dir darf ich ganz schwach auch werden,
Ich schäme mich der Tränen nicht,
Voller Güte ist dein Werben,
Voller Freundschaft deine Sicht.

Dass wir gemeinsam vor Gott treten,
Eine Einheit vor Gott sind,
Dass wir gemeinsam beten,
Macht mich glücklich wie ein Kind.

Ich freute mich so sehr daran

Ich habe mich so elend und dunkel gefühlt,
So einsam und entsetzlich ziellos.
Mein Herz war tosend aufgewühlt,
Die Seele wieder wund und bloß.

Da sprach mich Eure Liebe an,
Die Gemeinschaft, die ihr habt,
Und ich freute mich so sehr daran,
Dass ihr auch Tränen voreinander wagt.

Eure Liebe und die Zärtlichkeit
Berührte mich ganz wunderbar,
Vergessen alle Einsamkeit,
Weil diese Liebe mir ein Zeugnis war.

Will ich so gefährdet bleiben?

Töricht ist mein Herz bewegt,
Und steht wohl jedem offen,
Es sehnt sich unentwegt,
Ungewiss ist all sein Hoffen.

Gefährdet liegt das Land nun da,
Ganz ohne Schutz, ganz weit,
So voller Inbrunst tief und nah,
Rufend, werbend alle Zeit.

Will ich so gefährdet bleiben.
Oder still in Zucht mich fassen?
Will ich mich vor Einem neigen,
Oder mich von Vielen rauben lassen?

In dem ich
mich verschenkend wage

Ich beginne zu begreifen,
Dass ich eine Gabe habe,
Nur im Dienst am Du zu reifen,
In dem ich mich verschenkend wage.

Ich hatte Freundschaft oft ersehnt
Und war doch leer geblieben,
Dabei hatte ich mich arm gewähnt,
Anstatt den Nächsten schlicht zu lieben.

So viel Sehnsucht liegt im Du,
Die meisten bleiben unerfüllt.
Niemals kommt das Herz zur Ruh,
Wenn es sich im Leid verhüllt.

Täglich grüßt
die Freundschaft mich

Ich will Freundschaft dir erweisen,
Lieber Bruder, gottgesandt,
Dich mit Freud und Güte speisen,
Wie ich es selber nicht gekannt.

Ich will nicht achten auf mein Sehnen,
Will dem Wunsch nicht Raum mehr geben,
Will nicht einsam mehr mich wöhnen,
Sondern Stärkung sein und Segen.

Ich will die Freundschaft täglich preisen,
Dort wo sie freundlich mir begegnet,
Die kleine Geste will mich weisen,
In ein Leben reich geseget.

So ist dem Ganzen Sinn gegeben

Ein Wort für dich in Blau zu zwingen,
Voller Wert und Ewigkeit,
In dem dir Trost und Heil erklingen,
Ist Sinn für mich und Gültigkeit.

Die Wahrheit liegt ja nicht in mir,
Ich gebe, was ich selbst bekommen,
Als Gast, als Freund und Bruder hier,
Als Wegweiser den Frommen.

Und wenn es einmal nur im Leben
Mir wirklich ganz gelingt,
So ist dem Ganzen Sinn gegeben,
Der voller Hoffnung mich nach Hause bringt.

Ich war so vieles nicht

Ich war so vieles nicht
Und vieles war mir nicht vergönnt.
Ich sehnte mich nach Glück und Licht,
Nach dem, was ich erreichen könnt.

Ich konnte keinen Frieden finden,
Konnte Freiheit nicht für mich gestalten.
Für das Schöne fehlte das Empfinden,
Ich konnte selber mich nicht halten.

Ich drängte mich zu Menschen hin,
Und wollte ihre Freundschaft kaufen,
Bin ich einsah: Wer ich bin,
Um dann in Christus mich zu taufen.

Allein durch Gnade
ist dem Tod gewehrt

Wie eine alte Plastiktüte,
Zerrissen, wertlos, voller Müll,
In der ich leb und wüte
Ist mein Herz, dass ich erfüll.

Voller Zärtlichkeit und Güte,
Voller Liebe, Freundschaft, Segen,
Bringt Gnade mich zur Blüte,
Erfüllt die Gnade mich mit Leben.

Allein durch Gnade darf ich haben
Den Trost für dich und Wert,
Um dankbar dir von Gott zu sagen,
Allein durch Gnade ist dem Tod gewehrt.

Wenn ich vernünftig
voller Glauben bin

Scheinbar nur in eigener Hand,
Begrenzt sind meine Möglichkeiten,
Nur bedingt hilft der Verstand,
Ich kann mich schlecht nur vorbereiten.

Der Wille kann nur kleine Schritte gehen,
Ein Zeugnis sind die Niederlagen.
Ich muss als Freund mich selbst verstehen,
Und weise nach den Grenzen fragen.

Alles braucht Geduld und Zeit,
Doch bleibt Vernunft mir voller Sinn.
Grenzen finden Schmerz und Leid,
Wenn ich vernünftig voller Glauben bin.

Freund hat er mich genannt

„Freund“ hat er mich genannt,
Ich hätte es so nicht gewählt,
Doch dann hab ich erkannt,
Was meinem eignen Herzen fehlt.

Den Freund hab ich erwünscht, ersehnt,
Doch war das Ziel zu hoch gesteckt.
Hat ich den Nächsten abgelehnt,
War der Segen damit zugedeckt.

Statt nach Freundschaft mich zu sehnen,
Die Sehnsucht ganz, und unerreichbar bleibt,
Will ich dankbar jene Freundschaft nehmen,
Deren Herz mir zugeneigt.

Du hast mir wohlgetan

Du hast mir wohlgetan
Mit deinem guten Wort!
Ich denke voller Freundschaft dran,
Geheiligt ist mir dieser Ort.

Es ist nicht viel geschehen,
Das Glück ist oft so klein,
Und lässt mich doch getröstet gehen,
Du bist mein Freund, bist mein.

Dein Wort schon lässt mich leben,
Und hilft mir aus dem Dunkeln treten,
Gesegnet werde ich zum Segen,
Und um so leichter kann ich beten.

Du bist wert und fein

Ich sehe dich so dankbar an,
Denn du bist wert und fein,
Wann immer ich dir helfen kann,
Lass mich ein Freund dir sein.

Ich sehe dich und weiß um dich,
Als Gast und doch vertraut,
Die Dinge alle weisen sich,
Für uns in Stille, nur nicht laut.

Es ist geringes nur geschehen,
Ich bin und hab nicht viel,
Doch darf ich freundlich dich verstehen,
Gemeinsam bleibt uns unser Ziel.

Erwacht zu neuer Blüte

Ich hab mein Leiden überwunden
Durch Freundschaft und durch Güte.
Ich hab zum Dienst zurückgefunden,
Erwacht zu neuer Blüte.

Ich bin so voller Dankbarkeit,
Denn Christus ist für mich mein Leben!
Seine Liebe und Barmherzigkeit
Hat ein Neues mir gegeben.

Die Dunkelheit ist nun durchschritten,
Ich wende mich zum Bruder hin.
Christus hat für mich gelitten,
Sein Tod ist meines Leben Sinn.

Als Freund in diese Welt gestellt

Ich will die Freundschaft nehmen,
Wo ich dankbar ihr begegne,
Anstatt mich arm zu schämen,
In dem ich herzlich segne.

Fort mit all den Schwierigkeiten!
Wie ein Kind will ich umarmen.
Ich will als Freund den Freund begleiten,
Herzlich will ich mich erbarmen.

Ich hab soviel, soviel zu geben,
Herzlos kalt ist diese Welt!
Auf mir ruht Gottes reicher Segen,
Ich bin als Freund in diese Welt gestellt.

Wenig ist's, was ich versäumt

Ein wenig Lyrik, Wein, mein Fahrrad,
Ein Gespräch mit dir, mein Freund,
Sonnenschein, ein Baum, ein Bad,
Und wenig ist's, was ich versäumt.

Vogelklang, ein warmer Wind,
Ein Platz an dem ich hingestellt.
Ich bin geborgen, wie ein Kind,
Ein froher Gast in dieser Welt.

Die Zeit war gut, so gut,
Gott hat es gut mit mir gemeint!
Sie stärkte meinen schwachen Mut,
Und versöhnte mich mit manchem Feind.

Entkleidet allem Tand

Ich habe keine Angst vor deinen Tränen,
Weine nur, mein Freund, sei frei!
Du brauchst dich nicht zu schämen,
Nicht fürchten, dass es schändlich sei.

Ich danke dir, dass du mich duldest
An deiner Seite, jetzt und hier.
Glaube nicht, dass du mir schuldest
Dankbarkeit – Ich danke **dir!**

Die Gemeinschaft ist mir kostbar,
Entkleidet allem Tand,
Im Lichte Gottes offenbar,
Und wohlbehütet ganz in Seiner Hand.

Ungewisser Abschied

Was wird von unsrer Freundschaft bleiben,
Wenn mein Weg nun fort führt lange Zeit?
Werden wir uns hören, schreiben?
Oder bleibt nur Einsamkeit?

Verband der Zweck uns, nicht das Herz?
War gemeinsam nur das Streben?
Bleibt die Schlacke nur vom Erz,
Und war das Gold ein flücht'ger Segen?

Ich sehne mich nach Bruderschaft,
Nach Heimat und Geborgenheit.
Doch gleicht das einer Witwenschaft,
Gering die Aussicht auf Barmherzigkeit.

Von Mensch zu Mensch ein Augenblick

Von Mensch zu Mensch mit feinem, zarten Ton,
Gelassen, ohne Absicht, ohne Zwang,
Ganz frei dem Augenblick, und frei dem Drang,
Des Mutes kurzer, süßer, starker Lohn.

Ein Gast, in jener Welt, in der ich wohn,
Mit ihrem herben, intensiven Klang,
Um ihren Werdegang nicht wirklich bang,
Doch anfangs fasziniert von ihr wohl schon.

Schon sind die Wege und die Stunden weit,
Wir bleiben nicht, wir müssen bald jetzt fort,
Doch gehen wir gesegnet und befreit.

So stärkend ist für uns das kurze Wort,
Ganz ungefärbt die Bruderschaft, die Zeit,
Die Freundschaft fast für uns ein Heimatort.

Wisse nur:

Du bist jetzt nicht allein

Ich spüre jetzt dein großes Leid,
Den Schmerz, den du so hart nun hast.
Ich öffne leis mein Herz ganz weit,
Für dich, mein Freund, und deine Last.

Bedeutungslos sind die Querelen,
All die Hasslichkeiten winzig klein.
An dieser Stelle will ich jetzt nicht fehlen,
Wisse nur: Du bist jetzt nicht allein.

Lass uns gemeinsam nun vor Gott hin treten,
Denn aller Trost bleibt schwach und arm.
Ich weiß nicht weiter, kann nur beten,
Auf dass sich Christus doch erbarm.

Schmerzhaftes Wende

Wir hatten oft uns gut verstanden,
So voller Wert und Zuneigung,
Weil unsre Herzen sich verbanden,
Unabhängig unsrer Eignung.

Wir hatten uns so wohlgeföhlt,
Betörend hat so Schönes uns verbunden,
Und wir in unsren Herzen aufgewöhlt,
Wollten gern am Du gesunden.

Doch dann schlich sich ein Missklang ein,
Und alles, alles war vergessen.
Die Liebe konnte von Bestand nicht sein,
Wir wollten uns am Recht nur messen.

Vertrautes Scheitern

Es ist mir nicht gelungen,
Deine Freundschaft zu erwerben,
Ich konnte dich nicht halten.
Ich bin zu dir nicht durchgedrungen,
So spüre ich den herben,
Bittern Schlag, den kalten,
Meine Sehnsucht konnte dich nicht binden,
Denn ich konnt dein Herz nicht finden.

Es muss allein an mir nur liegen,
Ich weiß sehr gut um mein Versagen.
Denn jeder, der mir wichtig war, entglitt.
Es liegt mir nicht, als Mensch zu siegen,
Zu entblößend ist mein Wagen,
Denn alles Elend gibt sich mit,
Am Ende sink ich ausgebrannt,
Und um dich her ist eine Wand.

Ton in einer Welt aus Eisen

Ich empfinde mich wie Ton,
Ton in einer Welt aus Eisen,
Gesegnet und befreit durch Gottes Sohn,
Um mit allem auf Ihn hin zu weisen.

Ton kann sich mit Ton nicht binden,
Wenn beide nicht im selben Feuer waren.
So muss ein jeder seine Wege finden,
Und seine Schwachheit selbst erfahren.

Ton kann keine eigne Wärme geben,
Kalt und zerbrechlich wird er bleiben,
Empfangen nur kann er das Leben,
Und sich dafür von Herzen dankbar zeigen.

Er wartet still auf dich!

Du hast dich verrannt, verirrt, verletzt,
Du bist vom Wege abgekommen,
Du bist enttäuscht und ganz zuletzt
Hast du dich auf deinen Freund besonnen.

Er wartet still auf dich,
Ohne Vorwurf, ohne Vorbedingung.
Er ist Dein Freund und darum gibt ER sich
Ohne Illusion und Täuschung.

ER weiß um dich, um deine Schwachheit,
Um deine Hässlichkeit und Armut.
Doch ER will für dich Barmherzigkeit,
Bis alle Not mit allem Streit dann ruht.

Nicht auf gleiche Weise

Ich habe leichtsinnig
dir meine Liebe eingestanden,
Wohl wissend, dass ich angreifbar,
Doch wenig später hatte ich verstanden,
Dass es bei Dir ganz anders war.

Nein, ich will mich nicht beklagen,
Auch soll der Scham mich nicht bestimmen,
Ich will das Mögliche jetzt wagen,
Und für dich auf Segen sinnen.

Manchmal ist das Wenige schon viel,
Denn Traum und Sehnsucht
können mich nicht nähren.
Wenn es mir manchmal auch nicht recht gefiel,
Ich will mit Würde doch das Gute darin ehren.

Ein leises Miteinander

In unsrem leisen Miteinander
War so viel Wert und Schönheit,
So viel an Segen füreinander,
So viel an Verbundenheit.

Wir gehen stark an Zuversicht,
Erfüllt mit Reichtum in die Pflicht.
Der Blick ist weit und neu die Sicht,
Und alles strahlt in diesem Licht.

Ich zähle zu den Kostbarkeiten,
Jenes kurze Sein und Teilen,
Zu den herrlichen Gelegenheiten,
Für alle Zeit zu heilen.

Obwohl

Menschen haben mich so oft verletzt,
Ich will mich nicht mehr an sie ketten,
Denn alle Freundschaft wird zuletzt:
Gericht an ihren heil'gen Stätten.

Das süße Brot der Anerkennung
Brachte mir die Sklaverei.
Voller Ehrfurcht war die Namensnennung,
Doch am Ende: Tyrannei.

Gemeinschaft ist Gefahr und Not,
Gerade weil die Sehnsucht treibt.
Ich brauche sie, wie sonst nur Brot,
Obwohl sie solche Härte zeigt.

Freundschaft als Kredit gewährt

Ich darf Gemeinschaft nicht in Kirchen suchen,
Sie ist nur selten dort zu finden.
Nach dem Menschen muss ich rufen,
An den Menschen nur mich binden.

Der Mensch als Bruder, Freund und Nachbar,
Ohne Dogma, ohne Fragen,
Nicht als Kircheninventar,
Nicht in Schlips und Kragen.

Freundschaft als Kredit gewährt,
Solange wir das gleiche sagen,
Ist vorbei am Menschen und verkehrt,
Sie kann die Wahrheit nicht ertragen.

Wie ein Zündholz kurz entflammt

Wie ein Zündholz kurz entflammt,
So sind wir uns begegnet.
Viel zu wenig insgesamt,
Und dennoch reich gesegnet.

Ich habe mich so sehr gefreut,
Den Menschen in dir zu erkennen.
Ich hab es dabei nicht bereut,
Das Schöne zu benennen.

Nun führt der Weg mich bald schon fort,
Immer öfter heißt es: Abschied nehmen.
In mir klingt noch nach das Wort,
Dass Heimat findet bald mein Sehnen.

Wertschätzung

Deine Wertschätzung tut mir so gut,
Dein Wohlgesonnensein ist Segen.
Dein Wort gibt Kraft und gibt mir Mut,
Du gibst mir Hoffnung für mein Leben.

Ich darf von meiner Schwachheit reden,
Darf weinen gar vor dir.
In meinem Zagen, Zweifeln, Beben,
Gibst du wärmend Heimat mir.

Deine Freundschaft wird mich los nicht lassen,
Wenn hässlich mich das Leid durchgräbt.
Ich darf nach deinen Händen fassen,
Weil deine Freundschaft bis ans Ende trägt.

Streit und Wertschätzung

Wir haben heftig uns gestritten,
Es ging um Meinung, Recht und Wert.
Wir haben dabei auch gelitten,
Und uns im Nichtigen verzehrt.

Wir können Streit nicht ganz vermeiden,
Dafür schätzen wir uns viel zu sehr,
Und wollen doch nicht sinnlos leiden,
Doch fällt das Gleichgewicht uns schwer.

Wir können um der Liebe willen
Nicht alle Werte fahren lassen,
Und wollen doch die Sehnsucht stillen,
Den Frieden in uns zu erfassen.

Ich schätze
deine Freundschaft, deine Zeit

Wir beide haben mächtig viel erlebt,
Der Wind war rau, der Boden ziemlich hart,
Der Weg und auch das Glück hat uns genarrt,
Der Zorn hat mehr als einmal uns bewegt.

Oft haben wir umsonst uns aufgeregt,
Denn der Streit ist so gar nicht unsre Art,
Wir sind zwar manchmal ziemlich stark in Fahrt,
Doch das hat sich auch wieder schnell gelegt.

Wir schätzen uns nach all dem Schweren sehr,
Das zählt für uns weit mehr als jeder Streit,
Denn uns verbindet doch noch sehr viel mehr.

Ich schätze deine Freundschaft, deine Zeit,
Wir stammen von dem einem Geiste her,
Und das verleiht uns Kraft und Festigkeit.

Ich habe
einen Freund verloren

Ich habe einen Freund verloren,
So bitter war die Zeit.
Ich hatte ihn zum Freund erkoren,
Und endete im Streit.

Was soll ich dazu sagen?
Die Leere bleibt, er fehlt mir sehr.
Es hilft dabei kein Klagen,
Es bleibt wohl schwer.

Kann ich wohl neu mich binden,
Und wieder so vertraut,
Den lieben Menschen finden,
Auf den mein Herz dann baut?

Wir hatten uns so tief verstanden,
Die Freundschaft tat so gut,
So dass sich unsre Herzen banden,
Nun ist sie kalt, die Glut.

Gewiss, es wird noch andre geben,
Doch kann das Freundschaft werden?
Es ist schon spät für diesen Segen,
Und dennoch will ich um ihn werben.

Freundin

Das Ja zu dir gleicht einer schönen Blume,
Der Same lag' schon in der Erde,
Es wurzelt nun in guter Krume,
Das Ja zu dir, es werde!

Blüht nun ihre Blütenpracht,
Zu immer neuen Blüten,
Wird das Ja so stark und schafft
Immer neue Güten.

Dieses Ja, das trägt durch viele Jahre,
Durch Dunkelheit und Licht,
Es gilt mit grauem, weißem Haare
Und bricht nicht mehr, es endet nicht!

Freundin meiner Seele

Wie schön das eben war mit dir,
Meine liebe Schmuse,
Ich freue mich an deiner Zier,
Und lausche deiner Muse.

Freundin meiner Seele du,
Wir hatten schwere Tage,
Doch kommen wir wohl doch zur Ruh' ,
Zur Ruhe kommt die Klage!

Der Wille trägt uns durch die Nacht,
Geborgen in der Gnade,
Denn was wir auch an Not erbracht,
Es war nicht unser Schade!

Lass uns Heimat füreinander sein

Lass uns Heimat füreinander sein,
Sei mir Freund und Gast!
Ich lade dich ganz herzlich ein,
Mit mir zu teilen deine Last.

Es bleibt gewiss nicht sehr viel Zeit,
Ein jeder eilt der Pflicht entgegen,
Doch teilen wir die Kostbarkeit
Von Gott geführten Wegen.

Lass uns einander ganz vertrauen,
Wir wissen uns im Herrn verbunden!
Lass uns einander in die Augen schauen,
Um aneinander zu gesunden.

So vertraut

Die Gemeinschaft tut so gut,
Obwohl wir uns nicht lange kennen,
Die ganze Welt da draußen ruht,
Während wir uns Freunde nennen.

Du erzählst und ich erzähl,
Du hörst zu, ich schau dich an,
Ich hör zu und wähl,
Was uns Freude bringen kann.

Fast als wären Jahre schon vergangen,
Dass wir gemeinsam so vertraut...
Wir sind gestärkt, berauscht, gefangen,
Als viel zu früh der Morgen graut.

Unser Wort klingt mir noch nach

Tief befriedigt und mit Staunen
Klingt mir unser Wort noch nach,
Du erwecktest mir ein Raunen,
Das solange lag mir brach!

Ach, mein Lieber, welche Worte bringen
Uns doch wunderbar so nah?
Dass wir unser Sein durchdringen,
So wie es gnädig mir geschah?

Worte sind's, die in uns spiegeln,
Ewigkeit und Du und Geist!
Die uns füreinander siegeln,
Deren Klang uns Richtung weist.

Inhaltsverzeichnis

Gott segne dich, mein Freund!	3
Ich warte gern an deiner Seite	4
Deine Freundschaft tut so gut!	5
Die Gedanken gehen still zu dir	6
Weil ich dich liebe, Freund, mein Freund, so sehr	7
Sei dir selbst ein Freund	8
Achte dich selbst!	9
Viele Menschen hungern dem wie Brot	10
Gemeinsam uns das selbe Leid	11
Freund	12
Mein Freund	13
Warm empfind ich Dankbarkeit	14
Ich war bei dir	15
Ohne das Bittre zu scheuen	16
Suche dort, wo man dir gibt	17
Unsinn, den Freund zu engen	18
Zu dir gestellt.....	19
Auf deine Antwort angewiesen.....	20
Freund, an deinem Wort ist mir gelegen	21
Die eignen Schätze blieben liegen	22
Schmerz über Verlust.....	23
Der Freund ist mir nur anvertraut	24
Sei weise in der Wahl der Freunde	25
Rasch ein hohes Maß an Offenheit erreicht... 	26

Freundschaft sucht sich eigne Zeiten.....	27
Vielleicht auch nur zurückgebracht	28
Ich darf mit Hoffnung nicht gefangennehmen	29
Fremdheit und Begegnung	30
Gib mir, Freund, von deinen Schätzen	31
Versagte Geste	32
Dir entgegen.....	33
So oft geirrt.....	34
Nicht selbstverständlich	35
Er hat ein Lied in mir erweckt	36
Sei ein Freund.....	37
dir selbst und frei!	37
Stilles Begräbnis	38
Von Freundschaft	39
fern nur ahnen.	39
Last, Gefahr und Segen	40
Eine Freundschaft	41
ist zu Ende.....	41
Auf Sand gebaut	42
Was macht sie	43
so vertraut?	43
Eine Burg so voller Einsamkeit	44
Ich würde dir so gern begegnen	45
Ich will ein Fest für dich bereiten!	46
Freund, nimm du mich an die Hand!.....	47
Doch du, mein Freund, bist mein!	48

Lass uns ein Besseres versuchen	49
Fein, doch fern!	50
Schon Geringes ist ein Segen	51
Stärkung uns und Heilen	52
Nur Sanftmut hat ihn recht geehrt	53
Ermutigend ganz sacht	54
Ansinnen	55
Dem Leben hold, ein Sieger	56
Deine Güte segnet mich	57
Nähe	58
Nach Heimat klang der Ton.....	59
Ein Öffnen nur,.....	60
gering und klein.....	60
Ein Freund ist Gast	61
Wertschätzung	62
Es ging nicht!	64
Manchmal aber bricht das Eisen	65
Bild des Freundes	66
Vorbild	67
Und wenn ich selbst mir Freund nur wäre	68
Lieder, die du auch gesungen hast	69
Der einst so hübsche Leib zerfällt	70
Durchgefallen!	71
Lass uns einander Heimat geben	72
Dem Ewigen geweiht und Vorbereitung	73
Wir können nur gewinnen!	74

Ich bin glücklich, dich zu kennen.....	75
Können wir	76
befreundet sein?	76
Ich sehne mich	77
nach Freundschaft.....	77
Nur wenn die Trümmer weggeräumt!	78
Barmherzigkeit	79
durchdringt den Stein	79
Bruder Michael	80
Die Wirklichkeit weist mir den Platz	81
In Grenzen nur	82
und doch gesegnet	82
Verachte	83
ihre Freundschaft nicht	83
Nur der Freie wird geliebt	84
Wagnis	85
Du liebst ihn!	86
Tage, die dir nicht gefallen	87
Freund	88
Wir hatten uns so gut verstanden	89
Da wird Vertrauen kostbar	90
Ein Erinnern hält zurück	91
Zweierschaft	92
Fern und Nähe	93
Gewähre Heimat mir	94
Teuer ist die Heimat hier	95

Als Freunde lernt Euch nun begegnen	96
Du herbes Joch und sanfte Last	97
Ich schätze dich	98
In den Weg gestellt	99
Doch du bist da und dein Erbarmen.....	100
Nicht alles darf ich sagen	101
Ungelöst auf dem Altar	102
Christus, unser wahrer Freund	103
Doch Einer bleibt!	104
Es wäre wohl zuviel gewagt.....	105
Alles wurde mir gegeben	106
Was wäre ich denn für ein Freund?	107
Meine Freundschaft ist genug	108
Wir beide.....	109
Ich freute mich so sehr daran.....	110
Will ich so gefährdet bleiben?	111
In dem ich mich verschenkend wage	112
Täglich grüßt die Freundschaft mich	113
So ist dem Ganzen Sinn gegeben.....	114
Ich war so vieles nicht	115
Allein durch Gnade ist dem Tod gewehrt.....	116
Wenn ich vernünftig voller Glauben bin	117
Freund hat er mich genannt	118
Du hast mir wohlgetan	119
Du bist wert und fein	120
Erwacht zu neuer Blüte	121

Als Freund in diese Welt gestellt	122
Wenig ist's, was ich versäumt	123
Entkleidet allem Tand	124
Ungewisser Abschied	125
Von Mensch zu Mensch	126
ein Augenblick	126
Wisse nur:	127
Du bist jetzt nicht allein	127
Schmerzhaftes Ende	128
Vertrautes Scheitern	129
Ton in einer Welt aus Eisen	130
Er wartet still auf dich!	131
Nicht auf gleiche Weise	132
Ein leises Miteinander	133
Obwohl	134
Freundschaft als Kredit gewährt	135
Wie ein Zündholz kurz entflammt	136
Wertschätzung	137
Streit und Wertschätzung	138
Ich schätze deine Freundschaft, deine Zeit	139
Ich habe einen Freund verloren	140
Freundin	142
Freundin meiner Seele	143
Lass uns Heimat füreinander sein	144
So vertraut	145
Unser Wort klingt mir noch nach	146